

## Letzte Kriegstage und Nachkriegszeit

---

Die letzten Tage bis zum Ende der Panzerproduktion, dem Kriegsende und der Übernahme des Werkes durch die sowjetische Besatzungsmacht werden im Folgenden durch verschiedene Zeitzeugenerinnerungen beschrieben. Sie geben einen sehr guten Eindruck über die turbulenten und katastrophalen Zustände der letzten Kriegsmonate.

Paul Kleinewefers schrieb über seinen Besuch des Nibelungenwerkes im April 1945:<sup>633</sup>

»Gegen Mitternacht, nach Überquerung der Enns, im »Nibelungenwerk« angekommen, erhielten wir nach Kontrolle unserer Ausweise und meiner Erklärung, daß ich am anderen Tag in dringenden Rüstungsfragen mit dem Betriebsführer sprechen müsse, ein Quartier in einer kleinen Baracke. Es bestand aus Strohsack und Decke.

Am nächsten Morgen traf ich den Betriebsführer, Dr. Judtmann, der wie seine engeren Mitarbeiter in schwarze SS-Uniform gekleidet und bewaffnet war...

Zu tun gab es auch im Nibelungenwerk nicht mehr viel. Als wir mittags im Direktionsbüro den Wehrmachtsbericht hörten, erfuhren wir, daß die Amerikaner in München eingedrungen waren...

Die Russen standen inzwischen 60 Kilometer vor St. Valentin und der Enns, die später die Grenze ihrer Besatzungszone werden sollte. Russische Flugzeuge kurvten herum und warfen gelegentlich Bomben.

Herzlicher Abschied von Dr. Judtmann und seinen Mitarbeitern, Dank für die Gastfreundschaft und neue Fahrradreifen, die wir dringen brauchten. Wir sprachen von einem Wiedersehen irgendwann, »vielleicht können wir beim Wiederaufbau zusammenarbeiten«. Aber es gab kein Wiedersehen mehr. Bei der Besetzung des Nibelungenwerkes durch die Russen hat sich Dr. Judtmann erschossen.

---

<sup>633</sup> Kleinewefers: S. 168-169

Gertrude Koppendorfer schrieb über die letzten Monate und Tage:<sup>634</sup>

»Hans mußte ja Ende 44 zu den Panzern 33 nach St. Pölten-Spratzen und fuhr noch wenige Tage vor Kriegsende mit einem Zug voll Panzern durch St. Valentin. Beim Aufenthalt am Bahnhof kam Dein Opa Fredl zu ihm und hat ihm geraten, außerhalb abzuspringen. Er würde ihn gut in seiner Werkstatt verstecken, aber da schon auf allen Brücken, vor allem Ennsbrücke die desertierten Soldaten zur Abschreckung aufgehängt waren, hat er es nicht gewagt. Nach der Weiterfahrt u. Kämpfen in Deutschland kam er in amerikan. Gefangenschaft in Plauen, das Gebiet wurde v. d. Russen übernommen, so war er, was er nicht wollte, in russ. Gefangenschaft und sein Weg führte tagelang zu Fuß nach Osten... da mein Arbeitsplatz zerstört, alle Chefs weg waren, ging ich nicht mehr ins Werk.«

Im Mai 1945 wurde der Raum St. Valentin Kampfgebiet. Es kam zu einem Artilleriebeschuss durch amerikanische Truppen, da eine SS-Einheit noch immer Widerstand leistete. Am Sonntag, 6. Mai 1945 wurde im Auftrag des Bürgermeisters Ludwig Stenzl der Ort St. Valentin an die im Nachbarort Ernsthofen befindlichen amerikanischen Truppen übergeben. Zuerst besetzten amerikanische Truppen den Ort St. Valentin, die nur einige Stunden blieben und sich dann über den Fluss Enns zurückzogen, da St. Valentin in den Bereich der sowjetischen Besatzungszone fallen sollte.<sup>635</sup>

In diesen turbulenten Tagen wurde das leer stehende Nibelungenwerk auch von der einheimischen Bevölkerung geplündert. In den Büroräumen sah es furchtbar aus. Man hatte die Aktenordner aus den Kästen gerissen, die Inhalte einfach auf den Boden geworfen und die leeren Aktenordner dann mitgenommen. Ganze Berge mit Papieren, Unterlagen, Akten und Zeichnungen lagen verstreut am Fußboden herum. Vom Fußboden sah man praktisch überhaupt nichts mehr, da er komplett mit Papier bedeckt war. Die Bauern fuhren mit Pferdefuhrwerken in das Werksgelände hinein und nahmen alles Mögliche mit. Möbel, Geräte, Schreibmaschinen und sogar ganze Büroeinrichtungen wurden auf die Anhänger verladen und abtransportiert. In der nicht mehr vollständig instand gesetzten Halle VII standen noch die halbfertigen Panzerfahrzeuge herum. Während die Amerikaner sich nicht sonderlich um das Panzermontagewerk und die Plünderungen gekümmert hatten, wurde nach der sowjetischen Besatzungsübernahme am 9. Mai 1945 der öffentliche Zutritt zum Werk sofort verboten.<sup>636</sup>

---

<sup>634</sup> MW, Erinnerungsniederschriften Gertrude Koppendorfer, Mai/Juni 2008

<sup>635</sup> Erzählungen Karl Winninger; WJW, Aufzeichnungen über die Luftangriffe, Todesopfer und die letzten Kriegstage in St. Valentin

<sup>636</sup> Erzählungen Karl Winninger

Die sowjetische Führung begann nach der Übernahme sofort mit der Demontage der Maschinen und Einrichtungen. Gleichzeitig ließ sie aber noch 45 Panzerkampfwagen IV und einen Jagdtiger fertig stellen. Die Panzerproduktion und die Demontagen liefen zwar gleichzeitig, waren aber völlig verschiedenen Kommandos unterstellt. Die eine Kommandostelle war nur daran interessiert, noch gute Panzerkampfwagen zu erzeugen und bestand darauf, die gesamten Einrichtungen und Maschinen nicht zu entfernen. Die andere Kommandostelle hingegen war bestrebt, alle Einrichtungen so schnell wie möglich zu entfernen. Dafür nutzte sie auch jede sich bietende Möglichkeit, besonders wenn die Montagemannschaften nicht aufpassten oder nicht anwesend waren. Schließlich wurden die demontierten Maschinen und die noch erzeugten Panzerkampfwagen gemeinsam abtransportiert.<sup>637</sup>

Gertrude Koppendorfer schrieb über die Heimkehr ihres Mannes und über die sowjetische Führung im Nibelungenwerk:<sup>638</sup>

»...er kam erst mit dem 1. Heimkehrertransport am 18. Sept. 45 einen Tag nach unserem Hochzeitstag und der ›Ruhr‹ nach Hause, wo ich ihn am Bahnhof St. Valentin erwartete und natürlich noch vor dem Heimweg bei Mitzi vorbeischaute, wo er mit Apfelstrudel u. Hollerkoch versorgt wurde. Wir alle, auch Dein Vater saßen daneben und staunten, was er alles verdrückte!...

Der Betrieb wurde von den Russen übernommen und alle wichtigen erhaltenen Maschinen nach Rußland abtransportiert. Mein Papa mußte im Werk arbeiten und brachte uns d. Essen mit heim. Hans begann auch wieder im Werk als Fahrer beim russ. Major, der das Werk leitete.«

Die Lebensumstände in den Werksiedlungen wurden durch das unberechenbare Verhalten der sowjetischen Besatzungssoldaten nahezu unerträglich. Mitten in der Nacht läuteten die Soldaten an den Wohnhäusern und verlangten von den Bewohnern alles Mögliche. In den ehemaligen Wohnhäusern der Werksdirektoren in der Werksiedlung Herzograd wohnten jetzt sowjetische Führungsoffiziere.<sup>639</sup>

Manche führenden Persönlichkeiten, darunter der kaufmännische Direktor Josef Mokry und Oberingenieur Reimspieß blieben in St. Valentin und halfen bei der Instandsetzung und der Umstellung auf eine friedensmäßige Erzeugung von

<sup>637</sup> Sammlung Perz, NA Austrian R&A Report No. 22, Steyr-Daimler-Puch, A Major Austrian Industrial Concern, Office of strategic services, US Army Research and analysis, Salzburg, 13 July 1945, S. 11

<sup>638</sup> MW, Erinnerungsniederschriften Gertrude Koppendorfer, Mai/Juni 2008

<sup>639</sup> Erzählungen Gertrude Koppendorfer

landwirtschaftlichen Produkten.<sup>640</sup> Ende 1945 konnte bereits ein Beschäftigungsstand von 668 Arbeitskräften verzeichnet werden.<sup>641</sup> Am 29. Mai 1946 wurden die Werksanlagen aber „Deutsches Eigentum“, das nun als Reparaturleistung unter USIA-Verwaltung (USIA: Abkürzung für „Uprawlenje Sowjetskim Imuschestwom w Awstrij“ = Verwaltung des sowjetischen Vermögens in Österreich) in das Eigentum der Sowjetunion übergang.<sup>642</sup>

Alles was der sowjetischen Besatzungsmacht in den Hallen und in der Stollenanlage Viehdorf an Maschinen und anderen Einrichtungen noch wertvoll erschien, wurde weiter demontiert und abtransportiert. Ganze Güterzüge, voll beladen mit Maschinen und Einrichtungsgegenständen, verließen St. Valentin in Richtung Sowjetunion.<sup>643</sup>

Nach alliierterem Beschluss und auf besonderen Wunsch der Amerikaner mussten die Stollenanlagen in Viehdorf unbenutzbar gemacht werden. Die sowjetische Besatzungsmacht sprengte die Stollenanlagen schließlich im September 1947. Alle in der Nähe liegenden Häuser und Bauernhöfe wurden für die Sprengung geräumt und abgedeckt. Das Sprengkommando war im Bauernhof der Familie Hiebl (Hausname „Kamper“) im Keller eingerichtet. Die Feuerwehr von St. Valentin war an zwei Standorten in Bereitschaft. In drei bis vier Etappen wurden die Stollenkreuzungen und die Eingänge gesprengt. Durch den Sprengdruck schien sich der Hügel richtig zu heben und zu senken. Die gesamte Sprengaktion verlief aber ohne Zwischenfälle und es gab keine besonderen Beschädigungen an den umliegenden Gebäuden.<sup>644</sup>

Von den etwa 2 100 Maschinen die sich bei Kriegsende im Nibelungenwerk noch befanden, blieben schließlich nur mehr 200 übrig.<sup>645</sup> Das Nibelungenwerk war von allen Standorten der SDP aufgrund der Luftangriffe, und besonders durch die Plünderungen und anschließenden Demontagen am schlimmsten betroffen.<sup>646</sup>

Die Hallen III und IV waren am wenigsten beschädigt. Für die Hallen I, V, VII, VIII und IX sah man keine produktive Verwendung mehr. Die Halle IX war ohnehin beim Luftangriff am 23. März 1945 nahezu vollständig zerstört worden. Beson-

---

<sup>640</sup> MASTV, Schriftverkehr zwischen der Stadtgemeinde und der Kommission nach dem Wirtschaftssäuberungsgesetz beim Landesarbeitsamt Niederösterreich; Erzählungen Karl Winninger und Gertrude Koppendorfer

<sup>641</sup> Sammlung Perz, History of the Company, Ownership and Descriptions of the Balance Sheets of the Steyr-Daimler-Puch Aktiengesellschaft, 18. April 1947, S. 30

<sup>642</sup> Sammlung Perz, History of the Company, Ownership and Descriptions of the Balance Sheets of the Steyr-Daimler-Puch Aktiengesellschaft, 18. April 1947, S. 72

<sup>643</sup> Erzählungen Karl Winninger

<sup>644</sup> Erzählungen Johann Wittibschlager, 10. September 2010

<sup>645</sup> Sammlung Perz, History of the Company, Ownership and Descriptions of the Balance Sheets of the Steyr-Daimler-Puch Aktiengesellschaft, 18. April 1947, S. 15

<sup>646</sup> Sammlung Perz, History of the Company, Ownership and Descriptions of the Balance Sheets of the Steyr-Daimler-Puch Aktiengesellschaft, 18. April 1947, S. 17

ders wertvoll erschienen die Stahlkonstruktionsteile der Hallen I, V und VII. Zuerst begann der Wiener Brückenbau die Halle V zu demontieren, dann folgte auch die Halle VII. Nachdem später aus der Halle I die Härtereie und andere Einrichtungen in die Halle IV übersiedelt worden waren, demontierte man auch diese Halle. Die Stahlkonstruktionsteile der Hallen I, V und VII waren als Reparationszahlungen an Jugoslawien abzuliefern. Auch die Halle II wurde sehr in Mitleidenschaft gezogen. Sie diente einer Baufirma aus Amstetten als Baumaterialspender, wurde aber später wieder vollständig aufgebaut. Die wenigen noch vorhandenen und gebrauchsfähigen Maschinen stellte man anfangs in der Halle IV auf. Erzeugt wurden hier verschiedene Produkte zum landwirtschaftlichen Gebrauch, wie zum Beispiel Heugreifer, aber auch Seilwinden oder Zündholzautomaten. Eine eigene Abteilung, der so genannte „Barackenbau“, stellte in der Halle IV Teile für Wellblechbaracken her, die in die Sowjetunion exportiert wurden. In der Halle III war anfangs eine Lackiererei untergebracht. Ab Herbst 1946 begann in einer neuen Lehrwerkstätte am Bauhofgelände auch wieder die Lehrlingsausbildung. Die neuen Lehrlinge wurden auch für die Demontagen eingesetzt. Die Halle VI konnte aufgrund der starken Beschädigungen im Halleninneren erst viel später wieder für Produktionszwecke verwendet werden.<sup>647</sup> Die nicht mehr benötigte Halle VIII und die Reste der Halle IX wurden von der sowjetischen Besatzungsmacht gesprengt.<sup>648</sup> Das ehemalige größte und modernste deutsche Panzermontagewerk wurde in der sowjetischen Besatzungszeit in eine Industrieruine verwandelt.<sup>649</sup>



Von allen Hallen war die Halle IV bei Kriegsende am wenigsten beschädigt. Nur die nordwestliche Eckseite war durch einen Bombentreffer zerstört worden. [Doku STV]

<sup>647</sup> Erzählungen Karl Winninger; MW, Bildersammlung

<sup>648</sup> MW, Besichtigung der historischen Anlagen am 31. Juli 2009

<sup>649</sup> MW, Bildersammlung



Nach dem Abtransport der Maschinen und Einrichtungen begannen bei der Halle V die ersten Demontagen. [Doku STV]



Die Halle VII wurde nach der Halle V ebenfalls komplett demontiert. Rechts im Hintergrund war zum Aufnahmezeitpunkt noch die Halle VIII zu sehen. [Doku STV]

Im ehemaligen KZ-Außenlager St. Valentin waren nach Kriegsende das Jourdhaus und die Küchenbaracke sogar noch bewohnt.<sup>650</sup> Die Ziegel aus dem Jourdhaus wurden später in Herzograd für die Errichtung einer Garage verwendet. Die Barackenholzwände aus den verschiedenen Barackenlagern wurden oftmals als Schalttafeln für die Errichtung von Kellerwänden genutzt.<sup>651</sup>

Nach dem Ende der sowjetischen Besatzungszeit ging das Nibelungenwerk zuerst in den Staatsbesitz und dann wieder in das Eigentum der SDP über. Später verlegte die SDP die gesamte Traktorenproduktion von Steyr nach St. Valentin. In den folgenden Jahren erreichten die Traktorenprodukte aus

St. Valentin international hohe Anerkennungen.<sup>651</sup>

Das gesamte verbliebene Areal des Nibelungenwerkes ging nach der Auflösung der SDP in den Besitz des kanadisch-österreichischen Magna-Konzerns über. Die Hallen II, III, IV und VI und die Gebäude am Haupteingang sind bis heute erhalten geblieben. Die Hallen II, III und VI sind zurzeit von der Firma CNH Österreich GmbH für die Traktorenproduktion angemietet.<sup>652</sup>

Im Bereich der ehemaligen Hallen I, V, VII, VIII und IX, die während der Kriegsproduktion wichtige Abteilungen waren, zeigt sich heute ein sehr trauriges Bild. In diesen Bereichen baute die SDP nach Kriegsende keine Produktionsstätten mehr auf und überließ diese Flächen einfach den Witterungs- und Natureinflüssen. Die überwachsenen Betonfundamente der ehemaligen Hallen V und VII werden heute als Lager- und Abstellplätze genutzt, die Teile der nach der Demontage eingestürzten betonierten Querbühne der Halle VII liegen noch immer herum. Die nach der Sprengung eingestürzten Träger der Halle VIII ließ man liegen und sie sind heute von Bäumen und Sträuchern überwachsen. Von der Halle I sind nur

**Ersatzkarte** für Arbeitsbuch Nr. 364V/100-1473

(§ 4, Abs. 2 der 1. Durchführungsvorordnung zum Gesetz über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 16. 5. 1935, § 11 der Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt vom 18. 5. 1935)

Name: Schmid  
(Bei Frauen auch Geburtsname) Frau

Vorname: \_\_\_\_\_

Geburtsdag: 15. 7. 1908

Geburtsort: Tagaubach Bezirk: Wll. a. Ste

Staatszugehörigkeit: Österreich

Erlerner Beruf: Spugler

Derzeit ausgeübter Beruf: Spugler

Berufsgruppe und -art: 513

Wohnort: St. Valentin

Straße: Herzograd, KZ Küche Nr. \_\_\_\_\_

Die Ersatzkarte hat Gültigkeit bis zum 30. März 1949 und ist spätestens bis zu diesem Zeitpunkt dem Arbeitsamt zurückzugeben. Erhält der Inhaber sein altes Arbeitsbuch zurück oder wird ein neues Arbeitsbuch ausgestellt, so ist die Ersatzkarte dem Arbeitsamt **sofort** zurückzugeben.

den 30. März 1949  
ARBEITSAMT  
St. Valentin  
(Stempel des Arbeitsamtes)

(Eigenhändige Unterschrift des Inhabers)

Ersatzkarte für ein Arbeitsbuch mit der Adressenangabe „Herzograd KZ-Küche“, ausgestellt am 30. März 1949. [Schmid, Reproaufnahme

<sup>650</sup> Erzählungen Rudolf Schmid

<sup>651</sup> Erzählungen Karl Winninger

<sup>652</sup> MW, Persönliche Erinnerungen und Besichtigungen des Autors, Besichtigung der historischen Anlagen am 31. Juli 2009; Erzählungen Karl Winninger

noch Reste der Klinkerpfasterung und der Hallenkeller mit seinen zahlreichen herabhängenden Tropfsteinen zu sehen. Im Bereich der ehemaligen Halle IX ist außer dem überwucherten Hallenbetonfundament und einem Feuerlöschteich nichts mehr übrig geblieben. Die ehemalige Anschlussbahn Nibelungenwerk gibt es noch teilweise. Sie befindet sich aber in einem sehr schlechten Zustand und nur bis zur Halle VI ist noch ein Werksgleis vorhanden. Auf den noch vorhandenen, ehemaligen Nibelungenwerkgleisanlagen werden heute so gut wie gar keine Transporte mehr durchgeführt.<sup>652</sup>

Die Halle IV wird heute von der Firma Engineering Center Steyr GmbH & Co KG betrieben. Von den Anlagen außerhalb des Werkszauns sind noch das Durchfahrbecken und die betonierte Einfahrstraße am besten erhalten. Im Herzograder Wald sind noch die Schneisen der ehemaligen Einfahrbahn und zahlreiche Bombenrichter sichtbar. Eines der Gutshofgebäude und das Forsthaus stehen heute noch. Das Gelände des Gemeinschaftslagers Herzograd blieb nach dem Abbau der Baracken nach Kriegsende lange Zeit unberührt. Auch hier kümmerte sich die SDP nicht besonders über die vom vorbeiführenden Radfahr- und Fußweg praktisch frei zugängliche Fläche. Die Betonfundamente der ehemaligen Baracken und vereinzelt stehende Splitterschutzbetonbunker blieben noch bis lange nach Kriegsende erhalten.<sup>652</sup>



Der Schriftzug „Nibelungenwerk“ wurde erst in der Nachkriegszeit am Pfortnerhaus angebracht. [Archiv ECS]